

# Elbinger Anzeiger

Redakteur und Herausgeber  
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der  
Wernichschen Buchdruckerei

Mittwoch,

— No. 24. —

24. März 1847.

## Gymnasien, Bürgerschulen, Elementarschulen. (Schluß.)

Eine kurze Erwähnung der Elementarschulen darf hier nicht fehlen. Zwar ist ihr Name höchst unpassend. Schulen, worin wirklich bloß Elemente, gleichsam Buchstaben, zu künftiger Zusammensetzung gelehrt wurden, ohne alle Rücksicht auf unmittelbare Erweckung des geistigen Lebens, — würde die Pädagogik absolut unbedingt verwerfen müssen. Denn es wären die Stunden des Aufenthalts in diesen Schulen geradezu dem geistigen Müßiggange preis gegeben; es ginge auch daraus nicht die mindeste Hoffnung hervor, daß in der Folge sich aus den Elementen eine wirkliche geistige Beschäftigung zusammensetzen werde, — falls nämlich die Schulen sich genau an ihren Namen hielten, folglich sich um den Gebrauch der Elemente gar nicht bekümmerten. Nun macht es wohl nicht leicht eine wirkliche Schule so arg; das Schlechteste ist eben so selten, wie das Beste. Wo nichts als Lesen und Schreiben gelehrt wird, da läßt man doch wohl etwas aus dem Katechismus und der Bibel lesen; man knüpft also gleich das Höchste, und was in die menschlichen Gemüther mit unmittelbarer Gewalt eindringt, die Religion, an die Buchstaben; wodurch diese schon für das Kind, das noch nicht lesen kann, zu Hieroglyphen werden, die es mit Ahnungen eines geheimen und erhabenen Sinnes betrachtet. Wenn nun auch gewöhnlich die Elemente das Uebergewicht behalten, so ist eine solche Schule doch im Kleinen dasselbe, und nichts Schlechteres, wie im Großen ein Gymnasium, was nur Lateinische und Griechische Sprache lehren will. Dieses könnte füglich auch Elementarschule heißen; denn es lehrt die fremde Sprache lesen und übersetzen, was aber nun solle gelesen und durchdacht werden, dafür mag der Schüler sorgen, wann er erwachsen und sein eigener Herr ist; jetzt soll er nur die Elemente der Bezeichnungen kennen lernen, deren Verknüpfung mit edeln und großen Gedanken er künftig — falls er etwa Belieben tragen wird, — bei den alten Auctoren nachsehen kann! — Wie nun die schlechte Elementarschule und das schlechte Gymnasium (ein solches, wie eben beschrieben worden,) gleichartig sind, so gleicht auch die gute Schule stets sich selber, sie sei mä-

ßig groß, wie die Hauptschule, oder weit umfassend, wie das Gymnasium, oder so klein und eng zusammengeschrumpft, wie die Elementar- und Vorrschule. Immer ernährt sie die selben Interessen, immer leitet sie zum Denken eben so wohl als zum Beobachten; immer weist sie auf das Schöne in der Welt und auf das Erhabene über der Welt; immer weckt sie die Mitempfindung für häusliches und bürgerliches Wohl und Wehe. Darum, weil sie dieses leistet, ohne etwas davon auszulassen; weil sie es gleichmäßig leistet, ohne Einzeldem Andern vorzuziehen, darum ist sie eine gute Schule. Aber welche Hilfsmittel sie anwende, das macht den Unterschied. Benutzt sie nur die allernächsten und einfachsten, befriedigt sie das Bedürfnis der Bezeichnung bloß durch die leichtesten und durch die kirchlichen Schriften, also durch das nächste Gegebene; dann ist sie untere Schule, kleine Schule, oder, wie man zu sagen pflegt, Elementarschule. Ihr Ruhm besteht darin, daß sie mit Wenigem viel ausdrückt. Aber wo man nicht auf Weniges beschränkt ist, da soll man umgekehrt alle Hilfsmittel aufsuchen, die einen vergrößerten Erfolg versprechen können. Dieses thut die Hauptschule; sie zieht Alles in ihren Kreis, was nur irgend ein jugendliches Gemüth wohlthätig beleben kann; daher ihr siebenzehnjähriger Entlassener Alles sein muß, was er in diesem Alter nur irgend werden konnte. Der Hauptschüler muß in Hinsicht seiner Gesamtbildung dem gleich alten Gymnasiasten überlegen sein, denn dieser ist durch die alten Sprachen aufgehalten worden; — ein hart klingendes Wort, dessen Milde in darin liegt, daß der Gymnasiast langsamer reift, daß seine Studien lebenslänglich an ihm bilden, und er also den reichsten Erfsatz sich mit der größten Gewisheit versprechen kann. Jedoch dies setzt voraus, daß das Gymnasium sein Wagstück, den weiten Weg der Bildung durch die Alten, auch glücklich beendige, und daß es unterwegens nicht vernachlässigt habe, unmittelbar in die Gemüther einzugreifen, wo immer sich die Gelegenheit darbot.

Ausdrücklich protestiren aber muß ich hier gegen die ganz verkehrte Ansicht, als seien die Bürgerschulen ähnlich den untern und mittlern Klassen der Gymnasien, die Elementarschulen vergleichbar den untersten Klassen derselben. Dieser Irrthum muß aus zweien Gründen äußerst verderblich werden. Erstlich, weil alsdann nur die Gym-



naßen ganze Schulen wären, die andern aber Bruchstücke. Zweitens, weil dann die ganze Anlage des Unterrichtes auf allen Schulen ohne Ausnahme verkehrt ausfallen würde. Denn das Gymnasium muß mit seinen alten Sprachen, (namentlich insbesondere mit der Griechischen, aber auch nicht viel später mit der Römischen) nothwendig früh anfangen, weil nur frühzeitig gegründete Fertigkeiten ganz geläufig werden, und weil Alles darauf ankommt, daß kein Gymnasiast auf halbem Wege stehen bleibe. Also fällt hier das Beginnen der alten Sprachen noch mit den Uebungen der Orthographie in der Muttersprache, und selbst mit denen im richtig accentuirten Lesen und mit den ersten grammatischen Elementen derselben, zusammen. Folglich ist vom ersten Anfange an der Gymnasiast anders beschäftigt, als der Elementarschüler. Auch kann sich das Gymnasium von keiner Elementarschule eine irgend bedeutende Vorarbeit versprechen, es wäre denn in den allerersten Anfängen des Lesens und Schreibens, die eigentlich jedes Kind zu Hause gemacht haben sollte. Und selbst in dieser Hinsicht sollte sich das Gymnasium seine eigene Elementarclasse halten, um sicher zu sein, daß nicht in den Anfängen durch eine fehlerhafte Behandlung etwas verdorben würde; und weil manche feinere Rücksichten auf den künftigen Unterricht dabei genommen werden können, an die kein Lehrer der Elementarschule denkt. — Andererseits muß die Hauptschule frühzeitig an die Naturwissenschaften gehn, zu denen das Gymnasium und die Elementarschule, beide aus verschiedenen Gründen, weniger Zeit haben. Auch die Anschauungs- Uebungen und die Anfänge des Rechnens müssen in der Hauptschule gleich Anfangs mit großem Ernste betrieben werden, weil sonst die schwerste ihrer Wissenschaften, die Mathematik, nicht in der kurzen Studienzeit bis zum sechzehnten oder siebzehnten Jahre so weit geführt und so geläufig in ihren Anwendungen gemacht werden könnte, als es durchaus nöthig ist, wenn nicht algebraische Formeln und logarithmische Tafeln für den abgehenden Schüler noch todte Buchstaben und Zahlen bleiben sollen. Die Elementarschule ihrerseits darf das Lesen und Schreibenlernen gar nicht so schnell treiben, wie sie müßte, wenn sie jenen andern Schulen die Lehrlinge zubereiten sollte. Denn je weniger Mittel zur eigentlichen Geistes-Bildung sie hat, desto sparsamer muß sie damit umgehn, — das heißt, desto weniger darf sie die Wirksamkeit dieser Mittel stören durch die bloß mechanische Arbeit des Lesens und Schreibens. Ein Elementarschüler soll lange mündlich sprechen, und mündlichen Ausdruck verstehen lernen, ehe er lesen lernt. Er soll mit dem Zeichnen früher als mit dem Schreiben beschäftigt werden. Kann er im zwölften Jahre die volle Fertigkeit im Lesen zugleich mit der richtigen Betonung erreichen, und gewinnt er gegen die Zeit seiner Entlassung im vier-

zehnten Jahre eine saubere Handschrift, so hat er genug gethan; nämlich im Punkte des Lesens und Schreibens. Hingegen die Entwicklung seiner Begriffe, die Erweiterung seines Gesichtskreises durch die Geographie des Landes und die Topographie der Gegend, wo er lebt, sammt der Kenntniß von den Naturprodukten und dem Verke der Menschen, die hier wohnen, die Uebungen im Kopfrechnen, und im Ausmessen der Linien und Flächen (nach Art der Anschauungs-Uebungen), dergleichen ganz vorzüglich die Lebendigkeit religiöser Gefühle, und die sämmtliche Vorbereitung auf den Eintritt in die kirchliche Gemeinschaft, — dies Alles giebt der Elementarschule eine große Aufgabe, neben welcher sie gar nicht daran denken kann, nur geschwind lesen und schreiben zu lehren; denn das Alles sind Hauptarbeiten, die ihren Zweck in sich selbst haben; es sind keinesweges Vorarbeiten für eine andre höhere Lehranstalt.

Die vollkommene Scheidung der Gymnasien, Hauptschulen und kleinen Schulen ist also ganz bestimmt, und auf eine durchgreifende Weise gegeben durch die ihnen zugemessene Zahl der Lehrjahre \*), und die ihnen angewiesenen und zugänglichen Lehrmittel. Es wäre leicht, dies noch vollständiger auszuführen, wenn ich tiefer in die allgemeine Pädagogik zurückgehn wollte. Die Lehre von der Klarheit, Association, der systematischen und methodischen Verknüpfung der Vorstellungen, ist es, an die man sich wenden muß. Daraus ergeben sich die Regeln, wie Ein und Derselbe Lehrgegenstand auf verschiedene Weise nach einander muß behandelt werden; es ist aber leicht, auch die Beschränkungen des minder vollständigen Unterrichts darnach zu bestimmen. Auf dem Gymnasium soll man von vielen, scheinbar ganz getrennten Punkten zugleich anfangen (oder bald nach einander den Unterricht zu ihnen hinlenken); jeder einzelne Punkt wird soviel wie möglich unmittelbar, also unabhängig von den übrigen, klar gemacht; hat der Lehrling während des Vortrags scharf darauf gemerkt, so ist es gut; und der Lehrer soll sich nicht darum kümmern, ob die Sache behalten werde, oder nicht. Es wird, vermöge einer psychologischen Nothwendigkeit, etwas davon bleiben. Später kommt man in dieselbe Gegend, lehrt die Sache noch einmal, und bringt sie in einige, noch zufällige Verbindungen. Auch jetzt soll der Lehrer sich wenig um die Frage kümmern, ob der Knabe morgen noch wissen werde, was er heute gelernt hat. Das ist noch nicht nöthig; wohl aber muß während des Vortrags nicht bloß auf das Einzelne, sondern auch auf dessen Verknüpfungen, wohl gemerkt, und diese Ver-

\*) Es versteht sich von selbst, daß für Gymnasien in die Zahl der Lehrjahre auch noch die Universitätsjahre mit einzurechnen sind; denn kein Gymnasium macht seine Schüler fertig; sondern dies geschieht durch die sogenannte philosophische Facultät, falls der Studirende sie gehörig benugt.



Knüpfungen müssen ganz klar vorgestellt worden sein. Wiederum ein andermal, jedoch nicht zu spät, kehrt der Unterricht auf denselben Punkt zurück; nun stellt er ihn in die wesentliche systematische Verbindung; jetzt auch verlangt er, daß die Sache behalten werde, und bei den Gegenständen, die sich zum Auswendig-Lernen eignen, wird dieses gefordert, und nöthigensfalls mit aller Strenge darauf gedrungen. — Bei dieser dreifachen Wiederkehr auf das Nämliche zieht sich nun das Anfangs einzeln hingestellte immer mehr zusammen; die Vorstellungen treten in vorgeschriebene Reihen, Ordnungen, Klassen, ansehnlich und neben einander. War aber des Anfangs einzeln hingestellten, sehr viel; so verknüpft es sich nicht gleich Alles auf einmal; sondern an vielen Orten in dem ganzen Gedankenkreise des Zögling's entstehen Einheiten von untergeordneter Beschaffenheit; Gruppen von Kenntnissen und Einsichten, denen noch höhere Verbindungen bevorstehen, Jahre gehn darüber hin, ehe diese letztern, eine nach der andern, zu Stande kommen. Das Gymnasium zählt die meisten Lehrjahre, es nimmt sich also die längste Zeit, um überall die höhern Verbindungen zu stiften; und es wirft Anfangs die bunteste Vielheit aus, in der Zuversicht, es werde mit dem weitläufigen Geschäfte der fernern Bearbeitung dieser Vielheit schon noch fertig werden. Da auch das Gymnasium nicht stirbt, so ist hieran kein Zweifel, wofür nur seine Schüler sich nicht erlauben, vor geendigter Lehrzeit davon zu gehn. — Hingegen die Hauptschule kann hier mit dem Gymnasium nicht ganz gleich rechnen. Sie hat zwar nicht nöthig, gleich Anfangs allen ihren Vorrath eng beisammen zu halten; sie darf es nicht einmal, denn die vorstehenden Regeln sind allgemein, und müssen in jedem Unterrichte ohne Ausnahme befolgt werden. Allein wie weit man das Mannigfaltige Anfangs aus einander stellen wolle? Wie viel man hinstreue? Wie lange man warte, ehe es mehr und mehr seinen wesentlichen Verbindungen nahe gebracht wird? Wie spät man die allgemeinen Gesichtspunkte und Uebersichten herbeiführe? Darin giebt es Modificationen, wodurch sich die Hauptschule vom Gymnasium merklich unterscheiden muß. Jene braucht eher als dieses (wiewohl auch nicht gleich Anfangs) Chronologie in der Geschichte, den Globus in der Geographie (der in allen Schulen den Landkarten nachfolgen soll, und durchaus nicht vorangehn darf); ein System in der Botanik (gleichviel ob das Linné'sche oder ein anderes), sie lehrt eher Geometrie im Zusammenhange (das Gymnasium muß diese Stufe nicht zu früh betreten wollen, sondern sich länger bei Uebungen ähnlich der Anschauungs-Lehre, verweilen); auch sind zusammenhängende Religionsvorträge in der Hauptschule, wo Alles früher fertig werden soll, eher an der Zeit als im Gymnasium. — Sehr seltsam freilich wird vielleicht Mancher diese Behauptungen finden. „Bleiben denn die Schüler der Gymnasien länger kindisch; sie, die ja

Latein und Griechisch lernen, und dadurch offenbar „mehr geübt, und schneller zur Reife gebracht werden „müssen?“ — Was ich darauf antworte, das weiß man schon. Ich leugne eben, daß die alten Sprachen dem Knaben einen Vorsprung geben; ich behaupte gerade, daß sie ihn zurückhalten; und wiewohl ich dies keinesweges bedauere oder tadele, so muß doch hiernach berechnet werden, wie schnell im Allgemeinen sich die verschiedenen Schulen von der Mannigfaltigkeit zur Einheit aufwärts bewegen können. — Hierin müssen die kleinen, die sogenannten Elementarschulen, die allerschnellsten sein. Geht Alles seinen natürlichen Gang: so sehn im Durchschnitt die vierzehnjährigen Schüler, welche die Elementarschule entläßt, älter aus, als die gleich alten Hauptschüler; den vierzehnjährigen Gymnasiasten aber wird noch am meisten Kindliches anleben, ohne daß dies für sie im mindesten ein Vorwurf wäre. Jene Ersten schauen am ernsthaftesten in die Welt hinaus; diese Letztern gehn sorglos einen Tag nach dem andern in die Schule, und denken noch an keinen künftigen Beruf. Dies, sollte ich glauben, müßte Jeder, der offene Augen hat, auf den Gesichtern lesen können; und wenn man darauf Acht gäbe, würden sich die Schüler wohl dabei befinden.

Königsberg, den 22. März 1841.

Für unser Fortkommen ist jetzt hier vortrefflich gesorgt. Für 5 Silbergroschen können wir 20 Minuten umherfahren in einem zweispännigen, eleganten, federhängenden Fuhrwerke, das von tüchtigen Pferden gezogen und von einem Kutscher in anständiger Livree regiert wird. Sie finden hier jetzt auf unsern öffentlichen Plätzen Equipagen zur allgemeinen Benutzung, welche allen Ansprüchen residenzstädtischer Eleganz genügen dürfen; Sie finden sie — ich hätte eigentlich richtiger sagen sollen, Sie finden sie nicht, denn die neuen Vehikel sind fortwährend in Bewegung, da das Publikum entweder Probe fährt, oder auch die schmutzigen Winterremisencen in unsern Straßen fahrend umgeht. Die Epoche der Droschkenmisere ist somit für unsre Stadt geschlossen. Die ambulanten Marktskaffen, welche sonst im gehaltenen jambischen Rhythmus durch unsre Straßen rum-pelten — die Pferde traten aus Gründen, welche die Veterinärmedizin leicht erklären kann, gewöhnlich — — — auf — haben leichteren, gut bespannten, ein- und zweispännigen, wirklichen Droschken, Chaisen, Phaetons, Berlinen u. s. w. Raum geben müssen, und so können wir wenigstens mit der Zeit fortfahren, da uns das Fortschreiten mit ihr so sauer wird. — An dieser Droschkenumwälzung sehn wir wieder, wie es nur wohlthätig wirken kann, wenn die Industrie von allen hemmenden Schranken befreit wird. So lange das Droschkenwesen hier Monopol war, zählte unsere Stadt nur 12 der beschriebenen Fahrzeuge, deren man sich nur in



bediente. Der Unternehmer, der von Publikum wenig Unterstützung fand, konnte für seine Fuhrwerke nicht mehr aufwenden, da er nicht mit Sicherheit an die Fehllust des Publikums glauben durfte, und mithin der Gewinn von einem zur Verbesserung des Fahrwesens aufgewendeten Kapitale ein problematischer war. Die freigegebene Konkurrenz zeigte gleich, daß der Wettstreit, etwas Gutes zu liefern, sich gleich auch ein neues Publikum schafft. Auch der bisherige Monopolist, der jetzt elegante Einspänner und in größerer Anzahl als früher gestellt hat, dürfte von seiner Theilnahme an der Konkurrenz mehr Gewinn ziehen, als von seiner ehemaligen Alleinherrschaft. Den Feinden der Gewerbefreiheit würde man viele solche Beispiele als eben so viele schlagende Gründe entgegensetzen können, ganz abgesehen von der innern moralischen Nothwendigkeit einer durchaus unbefchränkten Wahl und freien Ausübung der bürgerlichen Erwerbsthätigkeit!

Für das Fortkommen des Herrn Hübsch nicht in sondern aus Königsberg hat unser Publikum redlich gesorgt. Wenn unser Schauspielhaus ein Januustempel wäre, so dürften wir glauben, daß es auf den Frühling, in welchem Politiker Krieg erwarten, gerade Frieden geben müßte, denn die Pforten unsers Theaters werden höchst wahrscheinlich und wohl auf lange Zeit geschlossen werden.

Am letzten Sonnabend führte unser Musikdirektor Hr. Sämann die Compositionen zu Göthes Faust vom Fürsten Radziwill im überfüllten Saale der deutschen Ressource auf. Das Ganze wurde vortrefflich executirt.

J. C. H.

## Notizen.

— Einige der neuesten Amerikanischen Zeitungen enthalten eine romantische Beschreibung von dem Einsturz des weltberühmten Wasserfalls von Niagara; trotz ihrer anscheinenden Genauigkeit und Ausführlichkeit wird diese Nachricht jedoch von andern Blättern in Zweifel gezogen, indem man sich erinnert, daß Amerikanische Zeitungen schon öfter mit ähnlichen wunderbaren Erzählungen, die sich später als reine Erfindungen auswiesen, ihre Leser mystifizirt haben.

— Auf Eisenbahnen ist in Belgien bis Ende vorigen Jahres ein Kapital von 80 Millionen Francs verwendet worden und sollen zur Vervollständigung des dortigen Eisenbahnsystems noch 47 Mill. Fr. aufgewendet werden.

— Die berühmte Pariser Schauspielerin Rachel spielt jetzt in Marseille, wo sie für jede Vorstellung 1500 Fr. erhält; später wird sie sich nach England begeben, wo ihr für jedes Auftreten 3500 Fr. bewilligt sein sollen.

— Einem Schreiben aus Berlin im Hamburger Correspondenten zufolge, sollen mit Nächstem aus der Berliner Hauptmünze, dem Vernehmen nach, 200,000 Thaler „Strebethaler“ auf welchen die Münz-Signatur A zwischen zwei Punkten steht, erscheinen.

— In Berlin soll, auf Veranlassung des Russischen Ministeriums, eine Zeitschrift begründet werden, welche das Ausland mit den Forschungen und Entdeckungen der Russen im

Gebiete der Wissenschaften, so wie überhaupt mit allen russischen Denkwürdigkeiten bekannt zu machen, zum Zweck haben wird.

— Herr Kallenbach, aus Elbing gebürtig, hat in diesen Tagen, in Gemeinschaft mit einem Herrn Zundinski, in Halle eine Ausstellung deutscher Bauwerke in verkleinerten Nachbildungen, eröffnet, welche bei dem dortigen kunstliebenden Publikum, der bewunderungswürdigen Genauigkeit der gefertigten Nachbildungen wegen, viel Beifall findet. (In dem SitzungsSaale des Wohlh. Magistrats auf dem hiesigen Rathshaus, befinden sich in einem besondern Schranke die Nachbildungen der merkwürdigsten öffentlichen Gebäude der Stadt Elbing, welche ebenfalls von Herrn Kallenbach gearbeitet sind.)

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgens erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einer gesunden Tochter, zeigt seinen Freunden ergebenst an.

Marcushoff, den 23. März 1841.

A. Mix.

Ein verheiratheter Gärtner, der auch Kenntnisse von der Jägerei hat, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen beim Gärtner Bukowski im Cassino-Garten in Elbing.

Im Malzhause ist Treber zu 5 Egr. der Scheffel zu haben.

Eine gute Zolle ist zu verkaufen bei

G. Soosen.

Eine schwarze mit Silber eingesetzte Schnupstaschendose, auf dem Deckel die silberne Jubiläums-Medaille mit einer dito Kapsel vom Jahre 1837. mit dem Namen C. Müllr bezichnet, ist am Freitage den 19. d. M. auf der Chaussee von Elbing nach Marienburg verloren worden. Der Finder derselben wird ersucht, solche in der Buchdruckerei des Herrn Wernich gegen eine gute Belohnung abgeben zu wollen.

Wer ein noch brauchbares Repositorium zu verkaufen hat, der melde sich Innere Vorbergstraße No. 13.

Eine meublirte Stube mit Forte-Piano ist vom 1. April d. J. Heiligegeiststraße No. 52. an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Eine separate Wohngelegenheit parterre nebst allen Bequemlichkeiten, und freien Eintritt in den Garten, ist eingetretener Umstände wegen, noch vom 1. April c. ab, am Königsberger Thor No. 9. an stille Familien, oder auch an einzelne Personen zu vermieten.

Zwei Lehrlinge die zur Böttcherprofession Lust haben, können gleich in die Lehre treten, beim Böttchermeister Stoktersoth, kleine Vorbergstraße No. 2.



(Die Zeit vergeht.) „Ich kannte einen Mann (erzählt Holtei in seinen Briefen) der, von Geburt ein Wohlhabender, von Erziehung ein Müßiggänger war. Zu faul, auch nur das oberflächlichste Buch zu lesen, faß er den ganzen Tag am Fenster, ohne Beschäftigung, gewöhnlich ohne Besuch. „Um Gotteswillen,“ schrieb ihn einmal ein Bekannter, völlig im Ausbruche mitleidiger Verzweiflung an, „Mensch, was treibt ihr? Wird euch denn die Zeit nicht furchtbar lang?“ — Ja, erwiderte er sanft, ich kann's nicht leugnen, die Zeit wird mir sehr lang; aber glauben Sie mir, ich beobachte das schon so manchen Tag; werde sie so lang als sie wolle, endlich muß sie doch einmal vergehen!“

— Man wundert sich mitunter über die vielen Auslagen von Albertis Komplimentirbuch; dieselben sind jedoch sehr nothwendig, denn auch in den deutschen Höflichkeitsphrasen bringt die Mode nun schon bedeutende Veränderungen hervor. „Mit wem habe ich die Ehre?“ sagte man früher. Jetzt ist bei Vornehmern der Ausdruck „den Vorzug haben“ an die Stelle der sonstigen „Ehre“ getreten. Man hat den Vorzug, die Entbindung seiner Frau, die Verlobung seiner Tochter anzuzeigen. Am passendsten würde mir erscheinen, wenn ich einmal läse, daß ein verschuldeter Nefse den Vorzug hat, den Tod seines reichen Onkels zu melden; — natürlich unter hergebrachter Zurückweisung aller Konsolenz. Dieser Vorzug wäre ein vorzüglicher; vorzüglich für die Gläubiger.

## Nachrichten von den Gewässern.

— Schon am 19. d. hatte man bei Dirschau mit dem Durchheisen einer Rinne in der Eisdecke der Weichsel begonnen, indem diese Eisdecke, vermöge der anhaltend warmen Witterung, sehr rasch an Stärke abnahm. Seit dem 20. wurde der Trajekt demnach mittelst des Prähms rasch und sicher bewirkt; am 21.

gegen Abend aber fing die Eisdecke oberhalb Dirschau bereits an, sich zu schieben, so daß die Ueberfahrt am Abend eingestellt werden mußte und am 22sten Morgens nur mit großer Vorsicht fortgesetzt werden konnte. Man erwartete in Dirschau, daß am Abend dieses Tages (22.) oder am 23., besonders wenn ein etwas bedeutendes Steigen des Wassers erfolgen sollte, der Eisgang eintreten würde, und man hoffte, daß derselbe ohne wesentliche Gefahr abgehen werde, da oberwärts noch Alles ruhig zu sein scheint.

— Die Eisdecke der Rogat lag am 22. noch ohne alle Bewegung und ohne daß ein bedeutendes Steigen des Wassers eingetreten wäre, und durften bei Marienburg Fuhrwerke noch ohne Aufenthalt über das Eis in der gegossenen Bahn fahren; neben der Bahn aber schien das Eis auch hier schon schwach zu werden und zeigten sich Löcher in der Eisdecke.

Man vermuthet, daß das Eis des oberen Stroses durch die Weichsel abgehen werde, da diese, aller Wahrscheinlichkeit nach, unterwärts früher vom Eise frei sein wird, als die Rogat.

## Angekommene Fremde.

Den 22. März: Graf von Hülsen aus Arensdorf, Gutsb. Schlubach aus Rositten, Antmann Pfeiffer aus Bierzigbussen, Studiosus Henne aus Königsberg, Gutsb. Schemionek mit Familie aus Ragnase, Gutsächter Malonick aus Schmywalde, Gutsbesitzer Pfeffer aus Osterode log. im weißen Schwan. Den 23. März. Handl.-Com. Sawada aus Marienwerder, Banquier Oppenheim mit Fam. aus Königsberg, Kaufm. Hennig aus Stettin log. im Hotel de Berlin. Forstinsp. Schmidt aus Neustadt l. im Königl. Hof. Gutsbes. Vrenu aus Girgöhnern, Gutsb. Geymer aus Terranova, Gutsächter Geymer aus Schnellwalde l. im weißen Schwan.

## Bekanntmachungen.

Zur Nachricht.

Der Subscriptions-Preis der neuen Taschenausgabe von

Goethe's Werken

hört auf den 1. Mai 1841, und tritt dann der Ladenpreis von 21 Nlr. ein. Bis dahin können noch Exemplare in 8 Lieferungen a 2 Nlr. abgegeben werden von

**Fr. L. Levin.**

Verhältniß der Hebammen betreffend.

Nachstehendes Reskript des Königl. Ministerii der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 6. Januar c. No. 6669 wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 10. März 1841.

Königliche Regierung.  
Abtheilung des Innern.

Um den Uebelständen zu begegnen, welche, nach den bei dem Ministerium darüber von mehreren Stiz



ten eingegangenen Berichten, aus einer zu großen Concurrenz unter den Hebammen an einzelnen Orten entspringen, setzt das Ministerium hiermit Folgendes fest:

1. Es ist zum Hebammen-Unterrichte keine Lebtöchter zuzulassen, welche nicht mit dem vorschrittmäßigen, von einer Commune ihr ertheilten Wahl-Atteste versehen ist.

Außerdem hat dieselbe zu diesem Behufe beizubringen:

- a. ein Zeugniß des betreffenden Kreisphysikus, daß dieselbe in körperlicher und geistiger Beziehung hierzu qualificirt sei,
- b. ein Zeugniß ihres Vaters, daß sie seither einen unbescholtenen Lebenswandel geführt habe,
- c. ihren Tauffchein.

Frauen über dreißig Jahre sind in der Regel nicht zum Hebammen-Unterrichte zuzulassen.

2. Die Zulassung zur Prüfung Behufs der Erlangung der Approbation als Hebamme kann, ohne Ausnahme, nur solchen Frauen gewährt werden, welche sich darüber auszuweisen im Stande sind, daß sie in einem Königlich Preussischen Hebammen-Lehr-Institute einen vollständigen Hebammen-Lehrcursus absolvirt und durch die von ihnen gemachten Fortschritte in ihrer Ausbildung und durch ihre sittliche Führung die Zufriedenheit ihrer Lehrer sich erworben haben.

3. Einer jeden Hebamme ist es untersagt, vor Ablauf von fünf Jahren nach erlangter Approbation, aus der Commune, von welcher sie das Behufs ihrer Aufnahme in ein Hebammen-Lehr-Institut ihr ertheilte Wahl-Attest erhalten hat, ohne besondere Genehmigung derselben wegzuziehen.

4. Es steht überhaupt keiner Hebamme frei, nach eigener Willkühr an irgend einem Orte ihren Wohnsitz zu nehmen, sondern es bleibt lediglich dem Ermessen resp. der städtischen Polizeibehörde und auf dem Lande des Kreislandraths, so wie in beiden Fällen zugleich des betreffenden Kreisphysikus überlassen, ob einer Hebamme die von ihr nachgesuchte Niederlassung an einem Ort zu verstatten sei, oder nicht. Der Entscheidung hierüber haben die eben genannten Behörden zum Grunde zu legen: die Erwägung des hierunter obwaltenden Bedürfnisses des Publikums, und der Möglichkeit der Subsistenz einer neuen Hebamme am Orte, desgleichen die Prüfung der von der betreffenden Hebamme beizubringenden, von der Behörde des Ortes, an welchem sie früher wohnhaft gewesen, und dem betreffenden Kreisphysikus ihr ertheilten Zeugnisse über die von ihr bewiesene Geschäftlichkeit und Pflichttreue in der Ausübung ihres Berufes, sowie über ihre seitherige sittliche Führung. Die Ablegung einer besondern Prüfung, für den Fall, daß eine Hebamme sich an einem

Orte niederzulassen beabsichtigt, welcher über 20,000 Seelen zählt, ist ferner nicht erforderlich.

Berlin, den 6. Januar 1841.

Der Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

(923.) **Sichhorn.**

### **Alltliche Verfügungen.**

Die von dem Herrn Prediger Rhode im Jahr 1837 eröffnete, zur Zeit aus 4 Klassen bestehende Unterrichts-Anstalt wird nunmehr von der Stadt übernommen und von Ostern d. J. ab als eine **höhere Bürgerschule** unter Leitung des Herrn Directors Benedek fortgeführt werden.

Diese höhere Bürgerschule hat den Zweck, auf einem von der Gelehrtenbildung unabhängigen Wege, ihren Zöglingen eine allgemeine, in sich abgeschlossene und abgerundete, wissenschaftliche und sittlich religiöse Ausbildung der Art zu geben, daß sie zugleich die wissenschaftliche Grundlage für jede höhere Berufsart des bürgerlichen Lebens in sich begreift.

Ueber den Anfang des neuen Lehrkursus, nach den diesjährigen Osterferien, wird das Nähere in einem besonderen Programm angezeigt und vom Herrn Director Benedek zugleich eine besondere Bekanntmachung über die Zeit erlassen werden, in welcher ihm die neu aufzunehmenden Schüler vorzustellen sind.

Für auswärtige Eltern, welche ihre Kinder der hiesigen höheren Bürgerschule übergeben wollen, bemerken wir, daß ihnen durch Herrn Director Benedek ein Nachweis darüber ertheilt werden wird, wo sie die Schüler am zweckmäßigsten in Pension geben können.

Elbing, den 16. März 1841.

Der Magistrat.

### **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

In dem letzten Jahresberichte der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vom 23. Januar d. J. ist vorläufig bemerkt, daß dieselbe die Allerhöchste Genehmigung zur Ausdehnung ihrer Geschäfte auf eine neue Versicherungsform erwarte, die dem Versicherten neben dem Zweck: bei seinem Tode dritten Personen ein bestimmtes Capital oder eine lebenslängliche Rente zu hinterlassen, **auch während seines Lebens nach Ablauf gewisser im Voraus bestimmter Jahre, den eigenen Genuß des versicherten Capitals in Aussicht stellt**, und ihm also, außer den Vortheilen einer gewöhnlichen Lebens-Versicherung, noch diejenigen einer wirklichen Sparkasse gewährt. —

Nachdem diese Allerhöchste Genehmigung nunmehr



eingegangen ist, können gedruckte Exemplare sowohl ein-  
 ner vollständigen Nachricht über die Bedingungen und  
 Vortheile dieser neuen Versicherungsform, als auch des,  
 die Grundsätze für dieselbe enthaltenden Nachtrages zu  
 dem Geschäftsplan der Gesellschaft, nebst Antrags-  
 Formularen im Bureau der Gesellschaft (Spandauer  
 Straße No. 29.) und bei den Herren Agenten dersel-  
 ben jederzeit in Empfang genommen werden.

Zugleich bemerken wir mit Bezugnahme auf un-  
 sern Rechenschafts Bericht vom 10ten Juni 1839, daß  
 die nach dem Beschlusse der General-Versammlung des  
 gedachten Jahres festgestellten Bedingungen, unter de-  
 nen es den auf Lebenszeit bei der Gesellschaft ver-  
 sicherten Preussischen Militair=Personen ge-  
 statet ist, die Versicherung ihres Lebens auch auf  
 Kriegsgefahr auszudehnen, ebenfalls in gedruckten  
 Exemplaren daselbst zu erhalten sind.

Berlin, den 15. März 1841.

Direktion der Berlinischen Lebens=Versiche-  
 rungs=Gesellschaft.

C. W. Brose. C. G. Brülllein. F. G. v. Halle.  
 J. M. Magnus. Direktoren.  
 Lobeck. General-Agent.

Obige Bekanntmachung beehre ich mich hiemit zur  
 allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Elbing, den 24. März 1841.

G. Kawerau,

Agent der Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

Die neue Berliner Hagel=Asssekuranz=Gesellschaft  
 beehrt sich dem landwirthschaftlichen Publikum ergebenst  
 anzuzeigen, daß sie auch in diesem Jahre die Versiche-  
 rungen der Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu festen  
 Prämien, bei welchen keine Nachzahlung stattfindet,  
 und alle bei ihren Theilnehmern vorkommende Hagel-  
 schäden in möglich kürzester Frist nach geschehener Fest-  
 stellung haor vergütet. Die Herren Wegmann &  
 Co, Agenten der Gesellschaft in Elbing, werden auf  
 Befragen jede wünschenswerthe Auskunft gern ertheilen.

Berlin im März 1841.

Direktion der neuen Berliner Hagel=Assse-  
 kuranz=Gesellschaft.

Mein seit 25 Jahren in Königsberg in Preußen  
 bestehendes Baumwollen Garn=Geschäft, hat der Herr  
 C. P. Simpson daselbst zur Fortsetzung für seine  
 alleinige Rechnung unter seiner Firma übernommen.

Die Einziehung der Activa der alten Firma be-  
 sorgt mein Herr Nachfolger, der darüber in meinem  
 Namen zu quittiren berechtigt ist. Passiva existiren  
 meines Wissens nicht; wer aber dennoch eine rechtmä-  
 ßige Forderung an mich zu haben glaubt, wird zu des-  
 sen Berichtigung um schnellmöglichste Anmeldung der-  
 selben an mich directe hieher gebeten.

Für das mir bisher gültig geschenkte Ver-  
 sage ich meinen sehr geehrten Geschäftsfreunden den  
 verbindlichsten Dank, bittend, dasselbe auf meinen Herrn  
 Nachfolger, dessen Reclität allgemein anerkannt ist, zu  
 übertragen.

Berlin, März 1841.

Abr. Borchardt.

In Bezug auf vorsehende Anzeige setze ich vom  
 1sten künftigen Monats ab hieselbst in meinem Hause  
 Kneiphof Langgasse No. 7. das obige übernommene  
 Baumwollen=Garn=Geschäft in hinreichendster Ausdeh-  
 nung fort, werde mit Preis=Liste aufzuwarten mir er-  
 lauben, und durch strengste Rechtllichkeit und reellste  
 Bedienung dem mir gültigst zu schenkenden Vertrauen  
 entsprechen.

Königsberg, den 20. März 1841.

C. P. Simpson.

Aus den besten Fabriken Berlins empfang be-  
 reits eine sehr große Auswahl Italienischer,  
 Schweizer= und Spohnhüte für Damen und  
 Mädchen, so wie auch von den beliebten seidenen  
 Frühjahrs=Hütchen in den geschmackvollsten Façons.

Louise Goerzke.

Stroh Hüte werden gut gewaschen, und nach  
 den modernsten Façons umgearbeitet bei

Louise Goerzke.

Meine bereits erhaltenen sämtlichen neuen  
 Waaren von der Frankfurter Messe, zeige ich hie-  
 mit ergebenst an, und ist mein Lager hiedurch so-  
 wohl in den neuesten Mode=Artikeln, als auch in  
 allen zur Stickerei gehörenden Gegenständen aufs  
 vollständigste sortirt, wovon in allen die billigsten  
 Preise versichert

H. D. Hirsch.

## Herren=Hüte

Ein Filz und Seide und in den neuesten Façons  
 erhielt so eben zum bevorstehenden Sommer in ei-  
 ner großen Auswahl.

H. D. Hirsch.

Daß ich mich bereits im Besitz des Runkel=Rü-  
 ben=Saamens befinde, zeige ich den resp. Herren Pro-  
 ducenten hiemit an.

Elbing, den 20. März 1841.

Joh. Friedr. Busenitz.

In Grunau auf der Höhe ist guter schwerer  
 Sommerroggen zur Saat zu verkaufen. Das Nähere  
 im Schulzenhofe daselbst bei

C. Ed. Muhl.



Spieringstraße No. 5, den Doktor  
n gehörig, ist zu verkaufen, worüber  
J. P. Hencke.

Ich beabsichtige das Haus, Fleischstraße No. 13,  
worin mein verstorbenen Vater 50 Jahre die Leder-  
handlung mit dem größten Erfolg betrieben hat, aus  
freier Hand zu verkaufen. —

Auch habe ich noch andere Grundstücke zum Ver-  
kauf erhalten.

Joh. Fr. Dehmke,  
Mäkler.

Die in Pr. Holland vor dem Steinhore sub  
No. 90 belegene freie Kauffcheune nebst einem gro-  
ßen Obst- und Gemüse-Garten, mit einem neuen  
Zaune versehen, ist aus freier Hand unter vortheil-  
hafter Bedingung zu verkaufen. Nähere Auskunft  
hierüber ertheilt der Kaufmann Albu daselbst.

Das Grundstück Klein Wickerau No. 8, eine  
kleine halbe Meile von Elbing, mit neuen Bohn- und  
Wirthschafts-Gebäuden und 30 Morgen culm. guten  
Niederungs-Landes ist veränderungswegen zu verkaufen.  
Käufer belieben sich zu melden Berliner Straße bei  
Müller.

Ich bin Willens mein Grundstück in Kербshorst  
mit 15 Morgen Land und guten Gebäuden Montag,  
den 29. März 1 Uhr Nachmittag durch eine freiwil-  
lige Auction zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bei  
mir einzufinden.

Wittve Pröll.  
Meine Färberei in Liebemühl bin ich willens bil-  
lig zu verkaufen, und kann dort zu jeder Zeit bei  
Herrn Fleischhauer besehen werden. Käufer belie-  
ben sich zu melden bei

Johann George Dettinger,  
in Ober-Kerbswalde.

Ich beabsichtige mein überkomplettes Inventarium  
bestehend in einigen Kühen, einem verd. Reiswagen,  
Gesundheitswagen, 4 Beschlagwagen, mehreres Acker-  
geräth und mir übrig gewordenes Hausgeräth in Tischen,  
Schränken und sonstigen Sachen, in Leichhoff durch  
freiwillige Auction auf Montag den 28. d. M. gegen  
baar zu veräußern. Um zahlreiche Käufer bittet

G. L. Teetz.

Es steht ein Morgen Kuhfutter zu verkaufen in  
der zweiten Niederstraße No. 7.

Ich bin willens mein Grundstück in Gr. Wickerau  
mit 17 Morgen gutes Ruhland den 28. März 1841  
an Ort und Stelle zu verpachten. A. Niemer.

Ohnweit Elbing, auf dem Lande wird ein Haus-  
lehrer gewünscht; nähere Auskunft Brückstraße No. 9.  
zwei Treppen hoch.

Eine frischmilchene Kuh ist zu verkaufen Junker-  
straße No. 42 bei

Weyer.

Folgende Gegenstände: 1) 10 Bände des Broch.  
Conversations-Lexicons, ganz neu und halbfranz gebunden,  
2) ein ovales hölzernes Feuerzeug mit einer blauen Eilt-  
keri in Perlen, worin sich der Namen Caroline  
mit goldenen gothischen Buchstaben befindet, 3)  
der 5te und 6te Band von Schiller, halbfranz und  
zusammen gebunden, mit blauer Etiquette, 1838 bei  
Cotta erschienen, 4) Wäsche, mit A. v. H. roth gezeichnet,  
5) ein Beutel mit 10 Nitr. in halben Silbergrößen  
und verschiedenes Andere — sind auf einem Gute in  
Ostpreußen gestohlen, und es wird vermuthet, daß diese  
Gegenstände nach Elbing gebracht und mit Ausnahme  
des ad 5. daselbst verkauft worden sind. Soll'e diese  
Vermuthung richtig sein, so werden die resp. Käufer der  
qu. Gegenstände ersucht dem Unterzeichneten nach Danzig,  
vorst. Graben 2076, Nachricht davon zu geben, und  
wird der dafür gezahlte Betrag gerne zurückerstattet  
werden.

Grav Karl v. Hülßen.

Gutes Ruhhen und saurer Kumpf ist täglich  
zu haben bei

A. E. Küster, kurze Hinterstraße No. 13.

Vorzüglich gelbe Saat-Erbsen sind in Stol-  
len bei Liebstadt zu haben.

Eine Gelegenheit von zwei aneinanderhängenden  
Stuben, mit aller dazu nöthigen Bequemlichkeit, ist zu  
vermieten und Johanni zu beziehen: Heiligegeiststraße  
bei

Kohl.

In meinem Hause 2 Treppen hoch ist von Ostern  
ab eine Wohnung zu vermieten.

Liebig,  
Apotheker.

Auf dem äußern St. Georgendamm No. 16. ist  
eine Wohnung von 2 Stuben mit Kammern vom 2.  
April ab zu vermieten.

Ein Mädchen von ordentlichen Eltern sucht in der  
Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen. Nähe-  
res Wasserstraße No. 13.

Heil. Leichnamstraße No. 12. ist eine Stube an  
einzelne Personen zu vermieten.

Sonnenstraße No. 6. stehen 60 Stück Stein-  
Fliesen 22 Zoll Quadrat zu verkaufen.

Es steht ein neuer kleiner Halbwagen mit Neu-  
silber-Beschlag, zwei neue Gesundheitswagen auf Res-  
dern, ein Lauf vierzöllige Frachträder mit eisernen Ach-  
sen zu verkaufen in der Stadtschmiede.

J. Peter, Schmiedemeister.

Ein Arbeiter der die Gartenarbeit versteht, findet  
ein Unterkommen. Wo? erfährt man in der Expedi-  
tion d. Bl.